

18. Juni 1918

Die czecho-slowakischen Truppen.

Von informierter Seite wird uns mitgeteilt:

Die Königlich großbritannische Regierung, welche mit braconischen Mitteln Indien und Aegypten unterjocht, die Iren systematisch dem Hungertod überliefert, die in Gibraltar Spanier, in Malta Italiener, in Cypern Griechen zur politischen und kulturellen Rechtslosigkeit verurteilt, hat die Stirne, die sogenannten czecho-slowakischen Formationen als verbündetes und kriegsführendes Heer anzuerkennen, welcher Erklärung sich die übrigen Ententeregierungen umso eher anschließen werden, als sie hierin ein ebenso willkommenes Mittel sehen, ihre Effektivstände zu ergänzen, als auch diesem völkerrechtswidrigen Vorgang ein sadenscheiniges Mäntelchen umzuhängen.

Schon Ende September 1914 rief die zaristische Regierung eine czechische Družine (Bataillon) ins Leben, in die hauptsächlich panslawistisch bearbeitete Tschechen verschiedener Berufsreise, die in Rußland lebten, eingeteilt wurden. Als nach der Verwässerung der Bestände der Front minderausgebildete Marschformationen zur Ergänzung herangezogen werden mußten, traten die bekannten tiefbedauerlichen Erscheinungen ein, daß politisch Verführte und in ihrer Heimat verhehnte Elemente den Treueid brachen und freiwillig zum Feinde übergingen.

Aus den Freiwilligen dieser Ueberläufer entstanden, verfährt durch Absonderung und gewisse Zugeständnisse in der Behandlung, dann die czechischen Brigaden, die bis zur Brussilow-Offensive des Jahres 1916 Divisionsstärke erreicht hatten. In ihnen wurden von den czechischen Emisarién Masaryk, Dürich, Benesch und anderen der panslawistische Geist bis zum Paroxysmus entflammt.

Mit dem Zusammenbruch der zaristischen Regierung und dem Aufkommen des Bolschewismus wurden innere und äußere Politik in die Reihen der czecho-slowakischen Abteilungen getragen, womit eine Sonderung nach extrem sozialistischen und rein nationalistischen Elementen erfolgte. Für die Bearbeitung beider Richtungen mußten Presseerzeugnisse herhalten, die in Petersburg, dann in Kiew und in anderen Orten Südrußlands gedruckt und zum größten Teile unentgeltlich zur Verteilung gebracht wurden. Festgestellt ist, daß in den nationalen Sektionen durch die bekannten Angehörigen des sogenannten czecho-slowakischen Nationalrates der Haß gegen die Monarchie mit allen Mitteln gepredigt und deren Zerstückelung zum Ziel gesetzt wurde. Die nationalistischen Kreise verfügten auch über

Beziehungen zu ähnlich Gesinnten in der Heimat

und sorgten dafür, daß unter den Austauschinvaliden-Transporten möglichst zahlreiche in diesem Geiste erzogene Kriegsgefangene österreichischer und ungarischer

Staatsbürgerschaft heimtransportiert wurden. Die sozialistischen Kreise dagegen waren der Ueberzeugung, nur durch die Erhebung des Proletariats die Weltrevolution und damit das Kriegsende herbeiführen zu können und standen den Angehörigen der Bourgeoisieklassen schroff ablehnend gegenüber. Dieser Unterschied in den politischen Auffassungen führte naturgemäß sehr bald zu

Zusammenstößen schwerster Art, in denen Söhne des czechischen Volkes auf fremder Erde brüdermörderisch gegeneinander vorgingen.

Nicht unerwähnt darf dabei bleiben, daß die nationalistischen Elementen gebildeten Truppenteile vorwiegend unter Führung französischer Offiziere standen. Zum Eintritt in diese Abteilungen aufzufordern war jedes noch so perwerfliche Mittel recht. Vielfach wurden den Kriegsgefangenen von ihren Arbeitslöhnen noch Abzüge für einschlägige Propagandazwecke gemacht. Nur ihnen stand das Versammlungsrecht unter den Kriegsgefangenen zu, und um sie nach ihrer Eintrittserklärung in die czecho-slowakischen Truppen dauernd zu binden, erhielten sie einen unumstößlichen roten Brand auf den linken Unterarm,

geradezu ein sichtbares Zeichen der Sklaverei. Wie die scharfen Gegensätze da aufeinanderprallten, zeigt eine Notiz der bolschewistischen „Pravda“ vom 1. Jänner 1918: „Jeder Versuch der Vergewaltigung unserer Genossen durch die czechische Bourgeoisie muß zurückgewiesen werden.“ Daß die Disziplin unter den czecho-slowakischen Truppen mit den stärksten Nachmitteln aufrechterhalten wurde, liegt auf der Hand. Ihre Angehörigen kämpften mit dem Mute der Verzweiflung nicht nur gegen die Oesterreicher, Ungarn und Deutschen, sondern auch gegeneinander und

gaben einander keinen Parдон.

Inwieweit diese Truppen, denen sich naturgemäß ganze Haufen anderer Nationen Zugehöriger beigefellten, Czecho-Slowaken genannt werden können, mag ruhig der Beurteilung durch die Welt überlassen bleiben. Ob dem sogenannten czecho-slowakischen Nationalrate ein Einfluß auf die sogenannte Kriegsführung der czecho-slowakischen Truppen zusteht, ist jetzt nicht leicht klarzustellen. Bei ihrem Herabsinken zum modernen Landsknechtstum schlimmster Art kämpften sie für oder gegen jedermann und haben die Heimatvöllig vergessen, in der czechische Mütter das Schicksal ihrer verführten Söhne beweinen.

Was die sogenannten czecho-slowakischen Truppenteile an der

Westfront

anbetrifft, so hat ihre Angehörigen, erst in kleinen Partikeln verstreut, längst in dem Eisenhagel deutscher Geschütze und Maschinengewehre als billiges Kanonenfutter der Entente ihr Schicksal ereilt. Sie bedt die Erde. Nur ihr Name blieb erhalten in einer Anzahl von Formationen aus slawischen Freiwilligen amerikanischer Staatsbürgerschaft, oder solchen wenigstens, die durch den langjährigen Aufenthalt in der Union der Heimatsidee vollkommen abtrünnig geworden waren.

Der traurige Ruhm der russischen Seeresleitung, die zuerst Tausende von Tschechen gegen die eigene Heimat und die für sie treukämpfenden Brüder führte, ließ die jedes Erfolges bare

italienische Seeresleitung

solange nicht ruhen, bis sie unter moralischen und physischen Einwirkungen nachdrücklichster Art in der Lage war, ebenfalls darauf hinweisen zu können, daß in den Reihen der Wehrmacht des durch seinen perfiden Treubruch für alle